

manchem Arbeiterhaushalt gegenüber der Frau sich noch aus? Wie oft wird gepoltert und grob gesprochen gegenüber der Frau, die in Wirtschaftssorgen fast erstickt? Hier zeigt sich manchmal noch die Ideologie des Männerstandpunktes auch am karg gedeckten Küchentisch des Arbeiterhaushalts. Es blitzt und donnert, wenn das tägliche Brot nicht grammgerecht verteilt erscheint. Hier setzt oft der Kampf der Frau ums tägliche Dasein ein, der ihr die Kräfte raubt, die besser im Dienste in der Partei und im Dienste für die Öffentlichkeit Verwendung finden könnten.

Die Aufgabe unserer Partei muß es sein, die „Grundsätze und Ziele“ wahr zu machen und nicht bei dem bisher geübten Schema, die Frau nur mit 25 bis 33 Prozent zu beteiligen, als Dauerzustand zu verbleiben. Die Frau ist die beste Bundesgenossin an der Seite des Mannes in der Partei. Sie muß nur geschult werden. Der Schulungsplan soll dabei eine solche Gestaltung erhalten, daß er der Ideologie des Frauenherzens und des Frauenverständes entspricht. Unsere Parteischulen müssen sozialistische Lebensschulen werden, in denen sozialistische Seelenfürsorge für die Frauen gepflegt wird. Dort muß den Frauen Gelegenheit gegeben werden, sich von den hundert Hemmungen der Vergangenheit frei zu machen.

Wir Frauen sind vom ernsten Willen beseelt, zusammen mit dem Manne für die Einheit der sozialistischen Arbeiterbewegung, für die Einheit Deutschlands, gegen die Lostrennung des Ruhrgebietes und die imperialistischen Einflüsse im Westen Deutschlands zu kämpfen. Unser Mut, unsere Kampfkraft, unser Vertrauen gehören der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, gehören der ganzen Arbeiterklasse, dem ganzen deutschen Volk. (Lebhafter Beifall.)

Kurt Lebig (Altenburg): Genossinnen und Genossen! Bei der Vorbereitung unseres Parteitages wurde viel darüber gesprochen: wie stehen wir zur Blockpolitik? Auch die Parteitage der LDP und CDU beschäftigten sich mit dieser Frage. Man gelangte nach einigen Einwendungen zur Bejahung. Es ist klar, daß nicht nur von seiten unseres Parteivorstandes eine Stellungnahme erwartet wird, sondern auch von uns, den tausend Vertretern einer Millionenpartei.

Die komplizierten, ungewissen internationalen Beziehungen, die schwierige internationale Lage spiegeln sich selbstverständlich in Deutschland wider und erzeugen bei gewissen Leuten eine Art politisches Wechselfieber. Auch wir in unserem Lande Thüringen haben das kennengelernt. Bei uns ist ein Ministerpräsident dieser Krankheit erlegen. Er erkrankte daran tatsächlich schon vor längerer Zeit.